



Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Persönliche Angaben			
Name	Miriam Berger	Stadt, Land	Kanazawa, Japan
Art des Aufenthaltes	Studienaufenthalt	Zeitraum	01.05.23-30.09.23
Name des Stipendiums	PROMOS	Niveau (BA; M; Staatsexamen)	B.A.

Vorbereitung

Teil 1: Ich hatte mich bei der Fakultät meines Hauptfachs Modernes Japan für einen Aufenthalt an einer japanischen Universität beworben und nach meiner Annahme mehrere Universitäten zur Auswahl bekommen. Am Ende habe ich mich für die Kanazawa Universität entschieden, weil Sie mir von allen am besten gefallen hat. Da ich 2018 schon einmal in Japan war und ein Working Holiday in Tokio gemacht habe, hatte ich schon einen ganz guten Eindruck, was mich an Organisation erwarten würde. So bald feststand, an welche Uni ich gehen würde, hing sehr viel der Organisation vom Kontakt mit der Kanazawa Universität ab. Wir mussten unterschiedliche Formulare und Informationen beschaffen und uns gleichzeitig nach Finanzierungsmöglichkeiten umsehen. Ich habe früh angefangen, mich nach Stipendien umzusehen und schlau zu machen, welche anderen Möglichkeiten ich habe. Da die Fristen oft früher sind, als man denkt, hat es sich total ausgezahlt für mich, mich früh mit Anforderungen etc. auseinanderzusetzen, z.B. mit Sprachzeugnissen, die je nach Aufenthaltsort nötig werden und die man auch erst beantragen muss. Auch amtliche Vorgänge, wie z.B. Pässe erneuern lassen und (in meinem Fall) beim japanischen Konsulat nach den Bedingungen für ein Visum fragen, bin ich sehr früh angegangen, damit sich nicht alles am Ende anstaut. Was den ganzen Prozess sehr erschwert hat für mich, war die Corona-Pandemie, durch die ich meinen Aufenthalt zwei Mal verschieben musste und so auch alle anderen Dokumente etc. immer wieder neu beantragen und aktualisieren lassen musste. Auch den Erhalt eines Studentenvisums ist mir deswegen etwas erschwert worden, weshalb es umso wichtiger war, sich im Voraus an Sachen zu setzen, die ich schon organisieren konnte, wie z.B. Auslands-BAföG. Mir hat vor allem geholfen, dass ich nicht alleine, sondern mit einer Gruppe an Austauschstudierenden an die Kanazawa Universität gefahren bin. So konnten wir Informationen miteinander teilen und uns

gegenseitig mit Dokumenten oder anderen Schwierigkeiten helfen.

Teil 2: Ich habe das Promos-Stipendium für meinen Studienaufenthalt in Kanazawa nachfolgend auf das Social Competence Mobility Grant im Nachrückverfahren erhalten. Ich war schon gut mit dem Bewerbungsprozess und den Fristen bekannt und so war die erneute Bewerbung kein Problem. Allerdings musste ich etwas zittern, da mir zuerst eine Absage erteilt wurde. So war die Freude umso größer, als ich einige Zeit später erfuhr, dass ich doch noch ausgewählt wurde. Der Erhalt des weiteren Stipendiums hat mir überaus geholfen, meinen Restaufenthalt in Kanazawa und in Japan problemlos abzuwickeln und noch einige Erfahrungen auf dem Weg zu sammeln, die mir sonst vor allem aus finanziellen Gründen wohlmöglich verwehrt geblieben wären (z.B. eine Kurzreise nach Okinawa die schon lange auf meiner Liste stand).

Unterkunft

Teil 1: Die Unterkunft, in der ich am Anfang meines Aufenthalts (ca. 2 Monate) gewohnt habe, ist ein Studentenwohnkeim am Hauptcampus der Universität, welches uns die Kanazawa Universität bereitgestellt hat. Uns wurde die Wahl gelassen, ob wir in eines der Wohnheime oder lieber in eine eigene Wohnung ziehen wollen und ich habe mich für ersteres entschieden. Diese Entscheidung habe ich im Nachhinein ein ganz kleines bisschen bereut, da das Wohnheim und der Campus auf einem Berg liegen und somit sehr weit von jeglichen Einkaufsmöglichkeiten entfernt sind. Zudem kommen die letzten Busse hoch zum Wohnheim schon sehr früh (teilweise um acht Uhr oder früher, je nachdem von wo man fährt). Deshalb habe ich mich früh dazu entschieden, mir eine eigene Wohnung zu suchen. Wenn einem die Lage nichts ausmacht und man nicht ganz so oft runter in die Stadt möchte, ist das Wohnheim eine ganz gute Wahl, denn es ist sehr günstig und nah am Campus, sodass man schnell zum Unterricht und wieder nach Hause kommt. Die Anzahl der Mitbewohner ist je nach Wohnheim unterschiedlich. In dem Wohnheim, wo ich gewohnt habe, hatte ich drei sehr nette und ordentliche Mitbewohnerinnen, die sich sehr bemüht haben, mich am Anfang ein bisschen zu unterstützen, sodass ich mich gut einlebe. Allerdings kann man sich seine Mitbewohner nicht aussuchen und so habe ich in Wohnungen von Freunden im selben Wohnheim leider auch das Gegenteil erleben dürfen (bei Ankunft extrem schmutzige Zimmer und unordentliche Mitbewohner).

Teil 2: Ich hatte mir in Kanazawa eine eigene Wohnung besorgt, da die Lage des Studentenwohnheims sehr ungünstig war und ich vor allem mal die Erfahrung machen wollte, meine eigene Wohnung in Japan zu haben. Meine Universität hatte die Bürgschaft übernommen und ebenfalls eine Maklerfirma empfohlen, über die ich sehr schnell eine sehr schöne Wohnung gefunden hatte und

schon im Dezember umziehen konnte.

Ich habe es nicht bereut ausgezogen zu sein, obwohl der Umzug und der spätere Auszug auf jeden Fall mit mehr Kosten verbunden war. Ich musste sporadisch einige Möbel kaufen, die ich unbedingt zum Leben bräuchte (das Apartment war mit Bett, Kühlschrank und anderen wichtigen Dingen bereits ausgestattet). Beim Auszug musste ich klären, was mit den Möbeln passieren sollte und entschied mich schlussendlich, sie meiner Uni und kommenden Austauschstudierenden zu spenden. Das Stipendium hat mir vor allem geholfen, den späteren Auszug etc. zu organisieren und möglich zu machen.

Tätigkeit bzw. Studium bzw. Inhalt Fachkurs/ Forschungsaufenthalt bzw. Sprachkurs

Teil 1: Der Lernaufwand ist verglichen mit den Kursen, die ich an der HHU belegt habe, hier eher geringer. In den Kursen außerhalb meines Japanischprogramms, die ich besuche (z.B. ein Philosophiekurs über ethisches Denken oder ein Kurs über japanische Kultur) ist der Lernaufwand gering, im gesamten Semester werden vor allem Präsentationen gehalten, die sich auf eine Textgrundlage stützen, ohne viel Vorarbeit zu erfordern. Das Gegenteil ist in meinen Japanischkursen der Fall, wo der Lernaufwand dem Aufwand meiner Kurse an der HHU sehr ähnelt (jede Woche eine Lektion im Lehrbuch, online Tests und Vorbereitungsaufgaben, sowie ab und zu Präsentationen). Allerdings wird sich hier mehr auf die eigene Vorbereitung der Stunde zuhause konzentriert und im Unterricht nicht viel mehr außer der Vorbereitung selber besprochen, was den Unterricht selbst meiner Meinung fast obsolet macht. So merke ich auch, dass ich im Kontakt mit japanischen Freunden am meisten lerne, da ich dort die Möglichkeit bekomme, die zuvor alleine vorbereitete und dann im Unterricht noch einmal besprochene Grammatik direkt anzuwenden und zu üben. So fällt es mir sehr viel leichter, das Gelernte zu verinnerlichen. Diese Übung fehlt leider im Unterricht etwas. Dazu ist zu sagen, dass man dadurch, dass die Sprachkurse einen so großen Teil der für uns erforderlichen Kursen ausfüllen, etwas von anderen Kursen und somit auch der Möglichkeit, mit japanischen Kommiliton*innen in Kontakt zu treten, isoliert wird. Es gibt auch außerhalb der Kurse wenige Möglichkeiten, mit japanischen Kommiliton*innen in Kontakt zu treten, da Clubs hier sehr viel geschlossener sind und es nicht so einfach ist, dort Anschluss zu finden.

Teil 2: Der Lernaufwand war teils etwas überfordernd. Ich hatte jeden Tag Japanisch-Kurse deren Vorbereitungsaufwand sehr groß war. Die Vorbereitung der Kurse hat teils meinen kompletten Tagesinhalt nach den Kursen gefüllt. Der Aufwand in den anderen Kursen gestaltete sich als sehr niedrig. Ich kann dennoch mit Freude sagen, dass sich mein Japanisch durch die regelmäßigen Tests, Abfragen und Vorbereitungen sehr verbessert hat. Diese Verbesserung ist jedoch nicht nur den Kursen zu

verdanken, sondern ebenso zu einem großen Teil meiner eigenen Initiative, mit Japanischen „Native Speakers“ ins Gespräch zu kommen. So konnte ich am 02. Juli das JLPT Examen mit dem Level N2 erfolgreich abschließen.

Leider empfand ich die Möglichkeiten, an der Universität mit anderen japanischen Studierenden in Kontakt zu kommen als etwas dürftig, vor allem weil ich hauptsächlich Japanisch-Kurs hatte.

Leben und Freizeit

Teil 1: Den Eindruck, den ich von Japan generell gewonnen habe, habe ich schon 2018 bei meinem Working Holiday Jahr in Tokio erfahren und bei meinem jetzigen Aufenthalt bestätigen können. Es gibt sehr viele Aspekte der japanischen Kultur, die ich sehr wertschätze, z.B. dass es sehr leise in Zügen und Bussen ist und die Leute sehr viel ihrer Gefühle und Launen zurückhalten. Das macht Fahrten auch in vollen Zügen und Bussen nicht so unangenehm, wie sie zweifelsohne in Deutschland wären. Allerdings ist genau das ein sehr großer Punkt, den ich meiner Meinung nach auch etwas schwierig einschätze. Dadurch, dass viele lernen, dass es für das Allgemeinwohl besser ist, einen großen Teil von sich selbst und den eigenen Bedürfnissen und Gefühlen in sich verschließen und zurückhalten, haben individuelle Bedürfnisse und Gefühle oft wenig Raum. Das spiegelt sich auch darin wieder, dass viele meiner Kommiliton*innen sich nicht mündlich am Unterricht beteiligen, wenn ihnen die Möglichkeit geboten wird, und sich nicht trauen, etwas zu sagen, aus der Sorge, andere mit ihren Gedanken zu belästigen. Hinzukommt, dass das öffentliche Image und Auftreten eine sehr wichtige Bedeutung hat, wodurch viele ihre eigentlichen Gedanken und ihr Wesen anderen nicht offenbaren und sich zurückhalten, um ihr Gesicht vor anderen zu wahren und nicht negativ aufzufallen. Einladungen und Komplimente, die in sozialen Situationen ausgesprochen werden, sind auf nicht mehr als Höflichkeiten und soziale Etikette, was es mir oft schwer macht, einzuschätzen, ob sich die andere Person wirklich einmal mit mir treffen will oder einfach nur höflich ist. Kanazawa unterscheidet sich da ein bisschen von Tokio, da mir die Leute hier etwas nahbarer und offener vorkommen als in Tokio. Kanazawa ist von der Fläche ca. doppelt so groß wie Düsseldorf und hat einige in Japan sehr bekannte Orte und Delikatessen zu bieten. Für einen kurzen Besuch lohnt sich Kanazawa auf jeden Fall, für einen längeren Aufenthalt ist es für meinen Geschmack etwas zu beschaulich, da das Stadtzentrum an sich sehr klein ist und viel der Fläche für Wohngebiete genutzt wird. Die Orte, die man auf jeden Fall gesehen haben sollte, sind der Kenroku-en Park, die Burg Kanazawa, der Higashi-Chaya Distrikt und das 21st Century Modern Art Museum. Kontakt zu anderen Einheimischen habe ich vor allem dadurch bekommen, dass ich mit meinen Freunden abends ab und zu etwas in einem Izakaya (jap. Kneipe) oder einer Bar trinken gegangen bin. An Orten, wo Alkohol ge-

trunken wird, sind die Leute meist etwas lockerer und offen für neue Kontakte, sodass es leichtfällt, neue Bekanntschaften zu machen. Ansonsten macht man meiner Erfahrung nach die meisten Bekanntschaften am Arbeitsplatz oder in Clubs an Universitäten, sowie durch gemeinsame Freunde. Ich habe so viele Leute durch meine deutschen Freunde kennengelernt, die hier Freunde gefunden hatten. Hier etwas zu unternehmen ist durch die schlechte Anbindung im Wohnheim etwas schwierig gewesen. Wer kein hier kein Auto hat und dazu noch oben auf dem Berg an der Universität wohnt, ist etwas schlecht aufgestellt, habe ich festgestellt. Die sonstigen Lebenskosten sind ca. genauso hoch, wie in Düsseldorf. Allerdings gibt es hier für die vielen Busfahrten keine Studentenermäßigungen, was die alltäglichen Kosten etwas in die Höhe treibt, vor allem wenn man in der Stadt etwas unternehmen will.

Teil 2: Es ist leider etwas schwierig mit japanischen Studierenden in Kontakt zu kommen, wenn man nicht in einem Club oder einem sog. Circle unterwegs ist. Ich habe trotz Schwierigkeiten auch an der Kanazawa Universität Freund*innen gewinnen können, mit denen ich auch jetzt noch in Kontakt stehe.

Anerkennung

Ich benötige für den Abschluss meines B.A.-Studiums keine weiteren CP oder Kurse, sodass ich mir keine Kurse aus meiner Zeit an der Kanazawa Universität anerkennen lassen werde.

Fazit & Ausblick

Teil 1: Insgesamt bin ich sehr froh, dass ich diese Chance bekommen habe und nach zwei missglückten Versuchen endlich meinen Studienaufenthalt in die Tat umsetzen konnte. Allerdings hat es vor allem am Anfang die Lage des Wohnheims etc. etwas schwer gemacht, sich gut einzufinden. Leider ist zudem von Seiten der Universität organisatorisch so einiges schiefgelaufen und es wurde sehr wenig Unterstützung bezüglich sehr wichtiger Prozesse und Fristen, die wir einhalten mussten (z.B. die Miete für das Wohnheim bezahlen), bereitgestellt, was den ersten Monat sehr anstrengend gestaltet hat. Zum Glück habe ich einen sehr netten Ansprechpartner, der sehr versucht hat, mir und anderen Austauschstudierenden durch diese Zeit zu helfen und sich sehr bemüht, uns bei Problemen jeglicher Art so gut es geht zu helfen. Mein Aufenthalt hat meine beruflichen Pläne nicht verändert und eher bestärkt. Ich wusste schon zuvor, wo genau ich hinwill. Der Aufenthalt hat meinen Horizont auf jeden Fall erweitert und mir einige Möglichkeiten eröffnet, mein Wunschziel hat er jedoch nicht beeinflusst.

Teil 2: Insgesamt bin ich eigentlich sehr zufrieden, vor allem mit meiner Entscheidung, mir eine eige-

ne Wohnung zu besorgen. Die Kurse an der Universität waren zwar sehr interessant aber auch sehr anstrengend, während die Erwartungen an uns sehr hoch gesetzt wurden. Leider ist von den Lehrpersonen trotz hoher Erwartungen teils wenig Unterstützung zum Lernen gekommen. Nichtsdestotrotz bin ich sehr froh über die Möglichkeit, diesen Aufenthalt machen zu können und würde es jeder Zeit wieder tun.

Mein Auslandsaufenthalt in Bildern



Ein Besuch im Higashi-Chaya Distrikt im Yukata



Aussicht von einer Brücke aus im Kanazawa Stadtzentrum Katamachi.



Ich in Kanazawa während der Kirschblütenzeit.